

Wegweiser

Stellenangebote

Kaufmännische Berufe 5 – 19

Verkauf/Vertrieb
Marketing
Einkauf/Logistik
Personalwesen
Finanz- und Rechnungswesen/Controlling
Juristische Berufe
Sekretariat
weitere kaufmännische Berufe

Technische Berufe 20 – 27

IT/EDV
Ingenieure
Elektronik/Elektrotechnik
Handwerk/Produktion
weitere technische Berufe

Gesundheitswesen/Wissenschaft 28 – 35

Wissenschaftliche Berufe
Sozial- und Gesundheitswesen
Lehrtätigkeit

Dienstleistung/Weitere Berufe 36 – 39

Medienberufe/Künstlerische Berufe
Öffentlicher Dienst
Gastronomie & Hotelgewerbe
Sicherheitspersonal
Kraftfahrer
Heim- und Nebenverdienst
weitere Dienstleistungsberufe

Ausbildungsplätze 40 – 41

Stellengesuche 41

Aus- und Weiterbildung 42 – 44

Finden statt suchen!

Im größten Stellenmarkt aller Berliner Tageszeitungen finden Sie jeden Sonntag das Personal, das Sie suchen.

Berliner Morgenpost

DAS IST BERLIN

morgenpost.de

Kontakt

Tel.: 030 / 58 58 88 Fax: 030 / 58 58 89
E-Mail: bm-anzeigen@axelspringer.de

Wecken Sie Emotionen!

Aufmerksamkeit, Ausstrahlung, Ausdruck: Was einen guten Redner ausmacht

■ VON MARIE-THÉRÈSE NERCESSIAN

Es sind die großen Dinge, die große Redner antreiben: Sendungsbewusstsein, Änderungswille, die Liebe zu den Menschen. Aber auch Angst. Pat Johnson kam nicht etwa deshalb vor 28 Jahren in Manitoba, Kanada zu den Toastmasters, weil sie so gerne redete, sondern weil sie endlich die Angst besiegen wollte: „Ich war schüchtern und hatte große Probleme vor Leuten zu sprechen oder einen Raum voller Menschen zu betreten.“

„Erst bei den Toastmasters habe ich erkannt, was ich beruflich leisten kann.“ Ich bekam endlich genug Selbstvertrauen, um eine Karriere als Trainer aufzubauen. Aufrecht und aufmerksam sitzt Pat Johnson in einer Kaffeerösterei in Berlin-Charlottenburg und nippt an ihrem Tee. Auch auf die Körpersprache und die Ausstrahlung kommt es an. Und das nicht zuletzt.

Selbstsicher wirken

Selbstvertrauen wollte sie damals aufbauen. Und das ist ihr gelungen. So gut, dass die Toastmasters die Kanadierin im August 2010 zu ihrer Internationalen Präsidentin gewählt haben. Der Weg führte sie von der Verwaltung über den Job als Trainerin bis ganz an die Spitze. Rund eine viertel Million aktive Mitglieder zählt die 1924 in den USA von Ralph Smedley gegründete Non-Profit-Organisation, die sich der Kunst der öffentlichen Rede und der effektiven Kommunikation verschrieben hat. Ein Rhetorikclub mit den Vorteilen eines globalen sozialen Netzes. In 12 500 Clubs weltweit üben die Mitglieder das Sprechen vor Publikum. Allein in Berlin gibt es sechs Clubs (siehe Kasten).

Und dass dort nicht nur geplaudert wird, haben die Berlinerinnen und Berliner bei der Europameisterschaft der Redner im Mai in Lissabon bewiesen: Gleich drei von

ihnen konnten bei dem Wettbewerb punkten. In der Kategorie Bewertungsrede in deutscher Sprache überzeugte die mehrmalige Europameisterin Schifra Marina Wittkopp (Adlershof-Toastmasters und Berliner Meisterredner Toastmasters) und gewann den zweiten Platz. In der Kategorie Internationale Rede in deutscher Sprache kam Ralf Bettac von den Adlershof-Toastmasters auf den ersten Platz. Olivia Schofield von den First Berlin Toastmasters siegte bei den englischsprachigen Redewettbewerben in der Internationalen Rede. Mit dem Europameistertitel in der Tasche wird sie im August in Las Vegas bei den Semifinals antreten, die zur World Championship of Public Speaking berechtigen. Damit ist zum ersten Mal eine Teilnehmerin aus Berlin im Finale.

Es komme eben darauf an, sich Ziele zu setzen und diese auch zu erreichen, sagt Pat Johnson. Die Entwicklung von Leadership-Kompetenzen ist ihr besonders wichtig: „Ich kann dabei mit sehr verschiedenen Teams arbeiten, Visionen entwerfen und umsetzen helfen.“ Die Zukunft gestalten, das ist es, was ihr am Herzen liegt. Johnson bereitet Führungskräfte aber auch in Coachings und Workshops auf die schwierigen Gespräche vor. Ehrliche und konstruktive Kritik zu üben, dabei aber das Positive her-

auszustellen, das werde im Arbeitsalltag immer noch eher unterdrückt.

Interviews führen und sich verkaufen können: „In der Schule und im Studium lernt man das nicht“, meint Johnson. Doch sich gut ausdrücken zu können, sei gerade für Karriereein- und aufsteiger wichtig. „Es ist das gewisse Extra, um den Job zu bekommen.“ Ein guter Redner müsse aber auch zuhören und beobachten können. „Und immer kritisch, aufmerksam und sorgfältig sein.“ Auch Körper- und Augensprache seien wichtig. Das Reden kommt zuletzt.

„Nervös bin ich immer noch.“ Jedes Mal. Die „butterflies“, wie Johnson sagt, sind immer dabei. „Wir lernen sie zu kontrollieren, aber wir werden sie nicht los.“ Dabei seien die Menschen sehr unterschiedlich, „manche hüpfen hinter der Bühne auf und ab, um sich aufzulockern, andere sind kurz vor ihrem Auftritt ganz ruhig und konzentriert.“ Jeder müsse für sich selbst herausfinden was funktioniert. „Perfekt“, sagt Johnson, „ist man ohnehin niemals“.

Man kann die Zuhörer nicht zwingen zuzuhören oder einen zu mögen. Die Verbindung mit dem Publikum und Feedback seien aber das Wichtigste. „Es ist eine schreckliche Erfahrung, wenn keine Reaktion kommt. „Deshalb muss man Emotio-

nen wecken und Vertrauen schaffen.“ Das gehe am besten, indem man ähnliche Erlebnisse und parallele Erfahrungen nutze. „Eine Art emotionale Spiegelung.“ Daher sei es so wichtig Geschichten einzubauen, „an die Rede selbst erinnert sich später meist kaum noch einer.“ Bei allem Kalkül sollte man aber doch immer authentisch bleiben.

Training ist wichtig

Vorbereitung und Übung seien unabdingbar, betont Johnson. Die dafür benötigte Zeit hänge von der Erfahrung ab. Für eine fünf- bis siebenminütige Rede müsse man teilweise zwei bis drei Wochen üben. Wenn man 20 Minuten Zeit hat, trainiert man exakt 19 ein- und eine halbe Minuten zu reden. „Das braucht Übung und ist wie Kochen“, sagt Johnson. „Erst kocht man nach Rezept, dann geht es ans Improvisieren.“

Die berühmtesten Reden? John F. Kennedy natürlich mit seiner Rede vor dem Schöneberger Rathaus oder Martin Luther King („I have a dream...“). „Das waren schon große historische Momente, an die man sich immer erinnern wird“, sagt Johnson. Allen großen Reden gemeinsam sei, dass die Redner eine Beziehung zu den Menschen aufbauen und es schaffen, sie zu berühren. „Eine gute Rede kommt eher vom Herzen als aus dem Kopf.“



Immer präsent: Pat Johnson, Präsidentin von Toastmasters International

MARIE-THÉRÈSE NERCESSIAN